

# 1. Die Chance deines Lebens

Nein, dachte Hannah, diesen Zettel würde sie nicht ihrer Mutter zeigen. Niemals. Sie verdarb sich doch nicht ihr Leben und ihre Zukunft. Sie stand vor der Schule und überlegte. Aber es war  
5 die Chance. Die Chance ihres Lebens.

Wenn sie es schaffte, lösten sich alle ihre Probleme in Luft auf.

Sie musste genau nachdenken, was sie tun musste, aber sie war überzeugt, dass sie es  
10 schaffen würde. Nachdenken konnte man am besten, wenn man allein war. Aber allein war sie eigentlich nur draußen. Die Wohnung war so klein, dass man sich dauernd über den Weg lief. Nicht einmal die Zimmertür konnte man für  
15 längere Zeit zumachen. Jede Minute standen Mama oder Tom in der Tür und fragten, ob das Telefon bei ihr wäre oder ob sie mal schnell an den Kleiderschrank durften. Unglaublich, dass man zu dritt nur einen Kleiderschrank haben  
20 konnte.

Sie musste das ändern. Sie konnte es endlich ändern. Es war die Chance ihres Lebens. Nicht nur für sie allein, sondern für das Leben von Tom und Mama genauso. Sie brauchten eine größere  
25 Wohnung. Sie brauchten neue Möbel. Sie brauchten Geld.

Ob sie alle diesen Zettel bekommen hatten? Wohl kaum. Die Jungen sicher nicht. Und die Mädchen in der Unterstufe auch nicht. Hannah sah über die Straße. Drüben stand noch Ari mit den  
5 anderen Mädchen aus ihrer Klasse. Sicher unterhielten sie sich auch über die Sache. Ob sie auch mitmachten? Es wäre gut zu wissen, wie stark die Konkurrenz ist, dachte Hannah. Aber wahrscheinlich hatten sie die Zettel sowieso  
10 an allen Schulen von Süderstadt verteilt und es bewarben sich Hunderte Mädchen. Sie zog die Jacke zu, hob die Tasche auf und überquerte die Straße. Der Wind wirbelte die vertrockneten Blätter vom letzten Herbst auf, es  
15 war jetzt Anfang März und noch immer so kalt, dass man nicht ohne Jacke gehen konnte. Morgens bildeten die gefrorenen Pfützen kleine klare Spiegel, auf die sie mit ihrem Fuß trat, als wäre sie noch ein Kind. Aber das Knacksen hörte  
20 sie immer noch gerne, dieses feine Gefühl, wenn unter dem Schuh das Eis nachgab und nachgab. Nicht mehr lang, dann war dieser Winter zu Ende. Dann musste sie nicht mehr in der Wohnung  
25 sitzen, konnte draußen im Hof die Hausaufgaben machen. Aber vielleicht fror nur sie. Ari stand im T-Shirt, die dünnen Arme nackt. Wie konnte man so dünn sein und nie frieren? Aber als Hannah neben ihr

stand, sah sie, dass sich auf Aris Haut Gänsehaut gebildet hatte.

„Frierst du gar nicht?“, fragte Hannah.

„Heute Morgen war es noch ganz warm“,

5 sagte Ari.

„Magst du unter meine Jacke?“ Hannah öffnete die Knöpfe, damit sich Ari hineinkuscheln konnte.

Ari war immer noch ihre beste Freundin, wenn es auch seltsamerweise nicht mehr so wichtig war,  
10 eine beste Freundin zu haben. Aber wenn man alles zusammenrechnete, verbrachte sie die meiste Zeit mit Ari. Sie wusste immer noch am meisten von ihr, es war eine Freundschaft ohne Geheimnis.

15 „Haben die Jungen auch Zettel bekommen?“, fragte eines der Mädchen.

„Glaube ich nicht“, sagte Ari. Hannah spürte einen Anflug von Missmut und sie fragte sich kurz, warum. Vielleicht weil sie selbst darüber

20 nachgedacht hatte und nicht wollte, dass andere die gleichen Dinge dachten wie sie?

Hannah ließ den Ärger weiterziehen, schließlich wollte sie ja nichts von dem Gespräch verpassen.

„Ich darf sicher nicht mitmachen, ich darf das ja  
25 nicht mal im Fernsehen sehen“, sagte ein anderes Mädchen. Schön blöd, wenn man es überall herumerzählt, dachte Hannah. Ihre Mutter würde nichts erfahren. Und sie würde auch nichts